

Mario Junkes

Sagen & Legenden aus Thüringen

REGIONALIA
VERLAG

SAGEN UND LEGENDEN AUS THÜRINGEN

MARIO JUNKES

REGIONALIA
VERLAG

INHALT

Vorwort

Thüringen: Ganz. Schön. Groß.

Die Sage von Irminfried, Dieterich und Iring

»Lang lebe das Königreich Thüringen!«

Die Legende von zwei Königen und einem Berater

Der Duft einer Frau

Amalaberga von Thüringen

Sagen und Legenden rund um die Wartburg

I. Sagen und Legenden von Martin Luther

Ein Klecks, so groß wie ein Land

Das Tintenfass

Ein Zeichen des Himmels

Der Blitz

»Ich führe Krieg mit den Lebenden.«

Kaiser Karl am Grabe Luthers

Kontra-These, Pro-These

Der Thesenanschlag

»Es grient so grient, wenn Wittenbergs Blieten blie'n.«

Luther und die Bäume

»Wenn et bedde sich lohne däät ...«

Luther und das Apfelbäumchen

Die Martinsfrage

Luther in Worms

Homöopathetisch

Die Giftanschläge

»Mein Name ist Jörg. Junker Jörg.«

Ein geheimnisvoller Gast auf der Wartburg

II. Sagen und Legenden vom heiligen Georg

Weißer Ritter und Wunderheiler

Der Beschützer der Beschützten

»Friss Klinge, Drache!«

Sankt Georg und die Prinzessin

III. Sagen und Legenden der Ludowinger

Die Geburt eines Geschlechts

Graf Ludwig mit dem Barte

Springer schlägt Turm

Ludwig II. und sein Weg zur Macht

Ein Trabant für Eisenach

Wie die Wartburg erbaut wurde

Von Erfahrung gestählt

Der eiserne Landgraf (auch: Der Schmied von Ruhla)

Zur Hölle in Thüringen gleich links

Des eisernen Landgrafen Seele

Unter dem Banner des Drachentöters

Sankt Georgs Panier

Die Arie des Magiers

Der Sängerkrieg auf der Wartburg

»Du bist ein Laie, schnipp, schnapp!«

Klingsors Zauber und Prophezeihung

IV. Sagen und Legenden der

Ihr Stern geht auf

Die kleine Braut aus Ungarn

Ihr Stern scheint auf die Unsehenden

Die Jugend Elisabeths von Ungarn

Ihr Stern erstrahlt im Glanze

Elisabeths Vermählung

Böse Räuber und ein braver Löwe

Landgraf Ludwigs Tugend

Ihr Stern erglüht

Die Wunder Elisabeths

v. Eine Quadrilogie des Untergangs

I - Sein Stern geht unter, eine Taube steigt auf

Vom Kreuzzuge Landgraf Ludwigs

II - Ihr Stern wird gestürzt

Elisabeths Prüfungen

III - Ihr Stern durchlebt höllische Kälte

Elisabeths Wiedererhöhung

IV - Ihr Stern sinkt und strahlt heller denn je

Von Elisabeths Tod und Heiligsprechung

Sagen und Legenden um den Kyffhäuser

*Mit Gottes Hand und Gottes Segen durch den Südwesten
Deutschlands. Halleluja!*

Aller Welten Ende sind drei

Die Barbarossasage

Kyffhäuser Wein, schenk' noch mal ein

Die Sage von der weißen Frau am Kyffhäuser

Zurück in die Zukunft

Das gealterte Brautpaar

Ein Ständchen für den Kaiser

Der Schafhirte auf dem Kyffhäuser

Nochmals zurück in die Zukunft

Der Ziegenhirte auf dem Kyffhäuser

Ein Ring, sie alle zu warnen

Der Schweinehirte auf dem Kyffhäuser

Des Kaisers Ausgeberin gibt reichlich

Die Sage der Flachsknoten

Köpfchen bewahren

Die Sage der Kyffhäuser Pferdeköpfe

Auch Getreide hat goldenen Boden.

Die Sage vom greisen Männchen am Kyffhäuser

Schmied Boldermann: zu schlimm für die Hölle

Des Kaisers Eisenhauer

Ich trink' den Wein nicht gern allein.

Die Legende von Tischlergeselle Thiele

Süß klingender Flachs

Die goldenen Flachsknoten

Der Schäfer, der sich ein Königreich an den Hut steckte

Die Wunderblume

Sagen und Legenden von Frau Holle und Frau Perchta

Sie kann mehr, als nur Kissen auszuschütteln

Frau Holle im Kyffhäuser

Lob einer Handlungsreisenden

Der Wagen der Frau Holle

Die Geisterbahn in Hörselberg

Von Frau Venus und dem wilden Heer

Von Thors Hammer und des Teufels Kindern

Der Name Eisfeld und Frau Holle

Wer den Hals nicht voll kriegt.

Frau Perchten-Pflug

Frau sucht das Heil in Teufels Werg

Der Spinnerinnen Trug

Bei Hammurabi rot, in Arnstadt nur den Tod

Frau Holle im Walperholz

Sagen und Legenden von Hexen, Zauberern und Zwergen

»Ja, lebt denn das alte Holzweibel noch?«

Holzweibel um Greiz

»Doktor Bader, bitte zum Holzweibel!«

Holzleute in der Schlee

Was schleicht sanft durch Wind und Nacht?

Die Hexen von Nordhausen

Frauenschlau

Frauenruh

Über den Jordan in Tegkwitz

Der kleine Jordan

Das Universum in zwei Nussschalen

Der Wichtel wird aus dem Hause verbannt

Durstige Zwerge und ein goldenes Gehörn

Die Kammerlöcher von Angelroda

Tausche Erbsen gegen Eschen

Von Zwergen und Zinselmännchen

Ein Schatz als Spritgeld -

Das Lindigsfrauchen in Gerstungen

Ehrlich mahlt am besten

Die Mehleiche

Der Bundesgesundheitsminister:

Der böse Vogel in Gera

Kümmel gegen kleine Lümmel

Zwerglöcher bei Gera

Sagen und Legenden von Kirchen und Klöstern

Die Zeit formt Mensch und Natur

Der Bildstock in der Betteleiche

Kerbholz

Till Eulenspiegel und das Silberglöckchen im Salzunger See

»Hol' mir mal 'ne Kanne Wein.

Die roten Spitzen zu Altenburg

Verzockt

Die spielenden Mönche zu Altenburg

Deus bonus, pax in domus

Die wilde Kirche

Mission: Possible

Sankt Bonifatius

Ein teurer Dirnenbesuch und ein sprechender Stein

Das Scherflein der Witwe und das Mönchsbild

♣A ♠A ♣8 ♠8

Das Kirchhofkreuz

Bruder Grau und die Rauchmelderin

Der Mönch in Ketten und die nächtliche Wehklage

Zwei Schätze und ein Wachhund

Kapelle Ehrenberg

Erst ein Bett, dann zwei Schinken

Der Mönch zu Mildenfurt

Der Preis einer Liebe
Die wandelnde Laterne
Gottes Gabe gründet Kloster
Die Sage von Deodatus
»Wenn das Geld im Kloster klingt...«
Veßra und Trostatt

Sagen und Legenden vom Teufel und von Jungfrauen

Wetten, dass ...?
Der Galgen auf dem Kohnstein
Wissen ist Macht
Der Teufel auf dem Kohnstein
Geld macht nicht glücklich,
Der Fund in Wintersdorf
Eitelkeit in Ewigkeit
Das verfluchte Jungfernloch
Publikumsjoker auf eigene Gefahr
Die weiße Jungfer vom Ringelstein
Die Schlüssel zur Vergangenheit
Die Jungfrau des Heidentempels
Vom Brettergymnasium ins Rathaus
Feuer verfluchen

Sagen und Legenden von Bergen, Burgen und Schlössern

Aller guten Dinge sind drei
Der Graf von Gleichen
Toll trieben es die alten Ritter
Burgsagen um Altenstein
Seelentod und Kegelgold, Feuerwein und Geistgestalt
Die Sagen vom Großen Hermannsberg
Des Bauern gelber Sand
Riesenspielzeug
Wer reitet so spät durch Wind und Nacht?
Der Reiter von der Leuchtenburg
»Guck mal, Papa: Ein Pferdchen,
Riesen und Ritter um Eisfeld
Taler gewollt, Obst geholt
Weitersroder Schätze
»Gesundheit!«
Der rote Stein
»Gold und Silber lieb' ich sehr,
Die Goldlauter
Für eine Handvoll Groschen
Schloss Wespenstein und Gräfenthal

Bär in der Wand, Fisch in der Tasche

Schätze in der Bärenwand

Einmal Venedig und zurück

Der Venetianer

»Deine Mutter hat den schönsten Mund ...

Der Riesensinger

Samt und Salz, Gott erhalt's

Die verstopfte Salzquelle

Von Odin über Zwerge und Riesen, dann scharf nach rechts bis zum
Bernsteinzimmer

Die Bölersmännchen

Merwigs Krone, Erfrieds Furt

Von der Entstehung der Stadt Erfurt

Auferstanden aus Gewässern

Von großer Wasserflut in Thüringen

Sack Zement und Donnerkeil

Von den drei Gleichen

Sagen und Legenden von Jägern und Wäldern

Samiel hat Acht

Die Sage vom Jägerstein

Hundert Haine und kein grüner Zweig

Die Hänge-Eiche

Außer Henkel nichts gewesen

Der Schatz im Schwarzatal

»Boden, öffne Dich!«

Heilsberg

Pferd mit Wasser-Radar

Die Bonifatius-Kirche zu Heilsberg

Einmal Miau und Feier aus

Die verwünschte Prinzessin

Sagen und Legenden von Geistern, Gespenstern und anderen Gesellen

Handwerk hat ehelichen Boden

Die sagenhafte Wendeltreppe

»Friss Schwert, elender Wurm!«

Des Königs Abenteuer

Gegessen werden, anstatt zu essen

Das liebe Brot

Dirty Dancing ohne Zugabe

Der Tanzteich

Kein Aprilscherz

Wassergeist Hackelmärz

Wasser ... Abmarsch?

Wie zu Berka die Werra ausblieb

›Den Fröschen warme Socken flicken‹

Seelweckchen

Justiz im Mittelalter

Der Stein bei Oberlind

Es drückt den Riesen ein Steinchen im Schuh

Der Stein vor dem Altentor

Erst aufhängen, dann Fragen stellen

Eine Legende aus Spechtsbrunn

Die beleidigte Lichtgestalt

Frontanz in Langenberg bei Gera

Der Fleckendoktor

Faust in Erfurt

Wo Schäfer- und Hasengespenst sich

Schäfer- und Hasengespenst

1 Fisch + 3 Bäume = Waltershausener Wappen

Fische auf Bäumen

Ziegenbrenner

Das Rote Tor in Stadtroda

Literatur- und Quellenverzeichnis

Thüringen, geheimnisvolle Orte

VORWORT

THÜRINGEN: GANZ. SCHÖN. GROSS.



Liebe lesende Menschen nah und fern,

eine weitere Station auf dem Sagen- und Legendenpfad führt uns in die Mitte Deutschlands. Alleine die historische, gesellschaftliche und soziale Bandbreite des hier Geschehenen würde Bücher reichlich füllen - und tut das bereits. Dieses war die mit Abstand erstaunlichste Recherche, die Ihr Autor im Zuge der Sagen-Reihe erleben durfte.

Früher konnte man im Deutschunterricht auf die Frage des Deutschlehrers einfach »Goethe« antworten, wenn Klassenkameradinnen mit interessanterem Stoff für Ablenkung gesorgt hatten, und lag oft genug richtig damit. Wird im Geschichtsunterricht nach Deutschland gefragt, gilt offenbar dasselbe für Thüringen: 1/22 der Fläche Deutschlands, 1/39 der Bewohner - doch ein Löwenanteil an Historie.

Hinzu kommt die vielfältige Natur. Der Baumkronenpfad im Hainich ist von Null auf Platz Eins in den Urlaubsziele-Charts des Autors eingestiegen. Dann Luthers Tintenklecks

bestaunen und ein Rhönschaf wuscheln. Die Quellen von Hahle, Helme, Leine, Unstrut und Wipper besuchen. In Nordhausen den Harz riechen, eine Flasche Doppelkorn bunkern, sowie in Werther verwirrt und traumatisiert ein Buch verbrennen – denn des Dichtersfürsten gleichnamiges Werk war des Autors Passierschein aus den Fängen der Pflichtschulzeit.

Vom Kyffhäuser blicken wie der Kaiser, in Sömmerda Christian Gotthilf Salzmanns Geburtshaus besuchen und in Erfurt durch die Altstadt spazieren. Die Gothaer Talsperren bestaunen, auf dem Kickelhahn ... kickeln ... und auf dem Lindenberg »Sonderzug nach Pankow« nölen. In Suhl zunächst das Waffen-, dann das Fahrzeugmuseum besuchen und dann von Goldlauter über den Rennsteig zur Suhler Hütte – wo eine Portion Klöße mit Brühe und Rotkohl warten. Nach einem Besuch von Schloss Glücksburg dann nach Eisfeld, ein Name, der wie feines Kristall in den Ohren klingt. Als nächstes nach Sumbarch und dem bayrischen Löwen, dann zum Dreistromstein in Siegmundsburg, danach ins Barockschloss Heidecksburg mit einem Festsaal, für den man den Architekten Lob und den Auftraggebern das Gegenteil servieren möchte. Dann geht es zur nächsten und schwierigsten Station.

Man erlaube sich, zu fühlen. Wen es noch schmerzt, scheint auf einem richtigen Weg. Unsere Vorfahren haben in Konzentrationslagern wie Laura und Buchenwald Welt und Sinn auf den Kopf gestellt, ganz wie es Architekten und Auftraggeber befohlen hatten.

Niemals wieder.

Es ist unsere Aufgabe, aus diesem schwer fassbaren Dungberg mitten in der deutschen Geschichte die Menschlichkeit erblühen zu lassen. Wir scheinen auf konstruktivem Weg.

Unser Krieg war vorgestern – doch seit gestern wird bei den Nachbarn wieder gekämpft. Frieden ist keine Garantie. Was morgen sein wird, haben wir heute in der Hand.

Man erlaube, sich zu fühlen.

Wer sich nicht vor dem Schmerz versteckt, wer sich der Vergangenheit gestellt und die Verantwortung dafür übernommen hat, der darf heute befreit atmen. Wer die Felder des Wahnsinns hinter sich gelassen hat, sie in der Erinnerung bewahren wird, aber nicht länger im Herzen hinter sich her schleppen muss, bei dem ist unsere Zukunft in guten Händen.

Danke.

Für einen Trierer ist die Partnerstadt Weimar eine logische nächste Station und für diesen Trierer der Zippelmarkt ein Muss. Dann Zeissbauten, Jentower und die sieben Wunder in Jena. In der 1977er-Version des Brettspiels »Deutschlandreise« waren Gera und Jena zwei Lieblingsstädte des Autors. Falls Sie noch eine 1962er-Version haben, erklären Sie Ihren Kindern oder Enkeln doch bitte einmal, was ein Telegramm ist (Telegramme waren die »Ereigniskarten« der 62er-Version). Erklären Sie bitte außerdem, weshalb ein Datenvolumen von satten drei bis vier Byte (kein Kilo-, Mega-, Giga- oder Tera-: Einmal Byte ohne alles = 8 Zeichen) einen Stundenlohn kostete – auch vor der Privatisierung staatlicher Unternehmen – und warum der im Bundespost-Gebührenverzeichnis verwendete Begriff »Privattelegramm in die DDR« heute ein Schmunzeln auslösen kann, zumindest im ehemaligen Westen. Schließen Sie damit, dass es damals immerhin keine Spam-Telegramme gab.

Es folgt ein gemütlicher Spaziergang durch den Tiergarten Eisenberg, den Zeitzer Forst, das Rote Tor in Stadtroda und den Geraer Dahliengarten. Dann eine Wanderung durch das Thüringer Schiefergebirge und eine

Brotzeit auf dem Sieglitzberg – mit Schleizer Biersuppe aus der Thermoskanne. In Greiz Gedenken an den Tagebau Katzendorf und Culmitzsch – sowie an einen von hier stammenden ehemaligen Chef, dessen großartiger Geschäftssinn, höchste Kundenfreundlichkeit und vor allem beispielhafte Menschenführung für den Autor das Karriere-Aus im Einzelhandel bedeuteten.

Dann zum Abschluss ins Altenburger Schloss- und Spielkartenmuseum, trimmen im Historischen Friseursalon, nach Jüchelberg an den östlichsten Punkt des Landes und in Schmölln ein Stück Mutzbraten im Brot für die Heimreise, bei der Ihr Autor am liebsten an jeder thüringischen Metzgerei anhalten und sagen würde:

»Eine Rostbratwurst, bitte.«

Ludwig Bechstein hat in des Wortes wahrstem Sinne das Buch über die Sagen Thüringens geschrieben. Seine Arbeit verdient höchstes Lob. Seine fünf Thüringen gewidmeten Bände sind mit Landesgeschichte gespickt und strotzen vor Landschafts- und Wegbeschreibungen. Ihr Autor verneigt sich vor Bechsteins Werk, indem mehrheitlich dessen tradierte Sagentitel übernommen werden, lediglich auf die heutige Rechtschreibung angepasst. Der Sagenreichtum Thüringens ist außerdem so umfangreich, dass unmöglich alles in ein einziges Buch passt. Ihr Autor hat versucht, sowohl den bekanntesten Legenden als auch jedem Landkreis gerecht zu werden.

Ein Kamerad des Autors aus dessen Zeit als Luftwaffen-Unteroffizier hat ihm vor fast dreißig Jahren den Schriftzug eines Wartburg 353 geschenkt. Der ältere Herr war stolz auf die Leistung des VEB Automobilwerk Eisenach – und ganz deutlich spürbar ebenso froh über die Grenzöffnung. Ihr Autor erinnert sich noch gut an die Fahrten auf der Transitstrecke und er rollt derzeit durch die Lande auf

einem in Thüringen gekauften Fahrrad, dessen ehemaliger Besitzer eine Verkörperung seiner Heimat ist: schnörkellos und trotzdem herzlich.

Diese Einleitung ist etwas umfangreicher als sonst, denn Thüringen ist ganz schön groß.

Schön, dass Sie da sind. Bleiben Sie gesund.

Trier, im November 2021 und April 2022

Ihr Mario Junkes

DIE SAGE VON IRMINFRIED,
DIETERICH UND IRING



»LANG LEBE DAS KÖNIGREICH THÜRINGEN!«
DIE LEGENDE VON ZWEI KÖNIGEN UND EINEM
BERATER

Die Personennamen der Beteiligten besitzen im Neudeutschen derart viele verschiedene Formen - ihre Aufzählung würde den Erzählfluss zerreißen. Alleine von Irminfried existieren mehr als zehn (!) unterschiedliche Schreibweisen. Der Autor hat sich für eine entschieden und hofft auf die Milde des lesenden Menschen bei der Bewertung seiner Wahl.

Man schrieb das frühe sechste Jahrhundert Europas. Frankenkönig Chlodwig I., Sohn des Merowingerkönigs Childerich I. und der Basena von Thüringen, hatte keinen rechtmäßigen Erben hinterlassen. Chlodwig hatte zwar seine Tochter Amalaberga mit König Irminfried von Thüringen vermählen lassen, doch die Franken bestimmten seinen unehelichen Sohn Dieterich zum König. Der frisch gekrönte Dieterich schickte einen Gesandten zu Irminfried von Thüringen. Dieser schien dem diplomatischen Geschick Dieterichs zu erliegen und empfing den Gesandten in Frieden und Freundschaft, erwies ihm alle Ehren und hieß ihn, an seinem Hofe zu verweilen.

Doch Königin Amalaberga von Thüringen meinte, das Frankenreich gehöre nach Recht und Tradition nur ihr selbst. Sie sah Dieterich im Rang eines Knechtes, nicht

eines Herrschers. Sie ließ Iring, den Ratgeber des Königs, zu sich rufen. Amalaberga bat ihn, ihren Gemahl zu überzeugen, sich nicht mit dem Botschafter eines Knechtes einzulassen. Iring war nicht nur ein treuer Untertan, sondern auch stark und tapfer mit dem Schwert. Außerdem war sein stets kluger Rat in allen Angelegenheiten des Reiches geschätzt. So brachte er König Irminfried vom Frieden mit Dieterich ab, obwohl die anderen Räte dies einmütig empfohlen hatten. Irminfried teilte dem Abgesandten seine geänderte Ansicht mit, dessen Herr möge sich doch eher seine Freiheit als ein Reich zu erwerben trachten. Der Gesandte blieb die Antwort nicht lange schuldig:

»Ich wollte euch lieber mein Haupt geben, als solche Worte gehört zu haben – weiß ich doch, dass das Blut von Franken wie Thüringern in Strömen fließen wird.«

Der Gesandte sollte Recht behalten. Sobald Dieterich die Botschaft vernommen hatte, ließ er voller Wut und Rachlust sein Heer rüsten und zog gen Thüringen. Dort traf er bei Runibergun auf den ihn erwartenden Schwager. Die ersten beiden Tage verliefen blutig, aber ohne Entscheidung. Doch schon am nächsten Tag war Irminfried unterlegen und musste mit den am Leben gebliebenen Kämpfern nach Schiding an der Unstrut fliehen.

Dieterich rief seine Heerführer zusammen und man hielt Kriegsrat. Heerführer Waldrich hielt es angesichts der Lage für gegeben, die Toten zu begraben und die Verwundeten zu pflegen. Dann solle man sich der Heimat zuwenden, denn das übrig gebliebene Heer reiche keineswegs aus, die Kampfhandlungen siegreich fortzuführen. Doch ein treuer und erfahrener Kriegsknecht, der stets das Ohr des Königs hatte, war anderer Meinung. Er riet seinem Herrn zu Standhaftigkeit. Man solle Mut beweisen und nicht aus dem eroberten Land weichen. Die heute Besiegten könnten schon morgen durch neue Verbindungen erneut gefährlich werden – jetzt aber seien

sie allein, eingeschlossen, reif für die Ernte mutiger Schwerter. Dieser Rat gefiel dem König und er ließ noch am selben Tage den Sachsen durch Gesandte ein Angebot unterbreiten: Wenn man die verhassten Thüringer vernichten helfe, solle den Verbündeten deren Land auf ewig gehören.

Die Sachsen sendeten unverzüglich neun Anführer zu Dieterich. Jeder kommandierte tausend Mann, deren Statur, Waffen und Kleidung die Franken beeindruckten. Gleich am nächsten Morgen begann der Sturm auf die Stadt. Die Thüringer kämpften für Vaterland und das nackte Überleben, die Sachsen für die Übernahme des Nachbarlandes.

In höchster Not sandte König Irminfried seinen Berater Iring zum fränkischen Gegner. Nicht nur wurden reichliche Schätze, sondern auch die Unterwerfung für den Frieden angeboten. Einmal verloren, lässt die Freiheit sich zurückgewinnen - der Tod jedoch ist ein endgültiges Schicksal.

Dieterichs Ratgeber waren alleine durch das Gold überzeugt. In Anbetracht der sächsischen Kriegskunst rieten sie ihrem König, das Angebot anzunehmen. Nicht nur würde man das Land, sondern auch die Sachsen als womöglich gefährliche Nachbarn auf Distanz halten. Hätten diese erst einmal Thüringen eingenommen, stehe ihnen vielleicht die Lust auf größere Eroberungen im Westen - wie es kriegsblinde Gierhalse zu allen Zeiten verspüren. Dieses Mal ließ König Dieterich sich überzeugen: Gleich am nächsten Tag wolle er seinen Schwager wieder in den Bund aufnehmen. Iring blieb im Lager der Franken, doch sandte er einen Boten zu König Irminfried, um die Stadt zu beruhigen. Iring schien in großer Sorge, dass Dieterich die Weisheit seines Entschlusses während der Nacht anzweifelte und seine Gesinnung änderte. Außerdem blieb immer noch die Frage, wie der gestern noch verbündete Frankenkönig den

Sachsen die Botschaft zu überbringen gedachte, dass man ein zweites Mal die Seiten wechseln wolle.

Im Wissen des sicheren Friedens ging ein Thüringer mit seinem Sperber zum Flussufer, um dort nach Futter zu suchen. Doch der Vogel flog auf die andere Seite und wurde von einem Sachsen gefangen. Der Thüringer forderte die Rückgabe, der Sachse weigerte sich. Der Thüringer hob nun an, seinem Kontrahenten etwas zu offenbaren, wertvoller als der Vogel. Der Sachse war einverstanden und der Thüringer verriet, dass die verfeindeten Könige Frieden geschlossen hatten. Morgen würde das Lager der Sachsen von den Truppen beider heimgesucht, und zwar mit dem Befehl, alles aufzureiben. Der Sachse wollte es nicht glauben. Der Thüringer beteuerte es ein weiteres Mal und riet ihnen zur Flucht. Der Sachse ließ den Sperber frei, rannte zurück ins Lager und verkündete, was er gehört hatte.

Im nächsten Augenblick waren alle Sachsen von Bestürzung, Zweifel und Wut gepackt. Hathugast, ein von allen geehrter Greis, ergriff der Sachsen heiliges Zeichen: Löwe und Drachen mit einem darüber fliegenden Adler. Dann sprach er:

»Bis heute habe ich jeden meiner Tage unter Sachsen gelebt und habe sie niemals fliehen sehen. Keine Macht kann mich nötigen, etwas zu tun, was ich nie gelernt habe und niemals lernen möchte. Wenn ich nicht weiterleben kann, ist es mir das liebste, mit meinen Freunden zu fallen. Unsere hier erschlagenen Genossen sollen mir Beispiel der alten Tugend sein, lieber den Geist aufzugeben, als vor dem Feinde zu weichen. Deswegen lasst uns noch in dieser Nacht die Stadt überwältigen.«

Gleich nach Einbruch der Nacht drangen die Sachsen über die unbewachten Mauern in die Stadt. Alle Thüringer Frauen und alle Männer fielen in das Schwert, lediglich die Kinder wurden verschont. Nur mit knapper Not konnte

König Irminfried mit Frau, Kindern und einer Handvoll treuer Begleiter entfliehen.

Die Sachsen wurden von den Franken ob ihrer List und ihres großartigen Sieges gepriesen. Man empfing sie mit großem Zeremoniell und übergab ihnen das Land Thüringen. Dieterich ließ nicht nur den unterlegenen Irminfried unter einem Vorwand zurückrufen, sondern versuchte Iring mit falschen Versprechungen dazu zu bringen, seinen, wie Dieterich es ausdrückte, ehemaligen Herrn zu töten. Der geschlagene Irminfried kehrte tatsächlich zurück und warf sich vor Dieterich nieder. Iring stand daneben, hatte alles mitangesehen - und erschlug seinen eigenen Herrn. Sogleich verwies König Dieterich Iring aus seinem Reich. Eine derart unnatürliche Tat müsse doch allen Menschen zuwider sein.

Iring jedoch proklamierte, er wolle erst seinen Herrn rächen. Er zog sein Schwert und erstach König Dieterich. Er legte den Körper seines Herrn über den des Dieterich, damit der, welcher lebend überwunden worden, diesen im Tod überwände. Dann bahnte Iring sich seinen Weg mit dem Schwert und verschwand. Sein Ruhm war so groß, dass der Milchreis am Himmel Iringstraße genannt wurde.

Gregor von Tours berichtet, dass im Jahre 531 die Schlacht an der Unstrut (auch: Schlacht bei Runibergun) das Ende des Königreich Thüringens besiegelt habe. Damals nannte man den Fluss »Onestrudis«. Amalaberga und Sohn Amalafriid flohen ins italienische Exil. Eine andere Sage berichtet von einer Begebenheit vor dem Ende des Thüringer Reiches. Eine gläserne Decke mochte Amalaberga den Thron verweigert haben, ihre Ambitionen störte das kaum.

DER DUFT EINER FRAU
AMALABERGA VON THÜRINGEN

In Thüringen herrschten einst die Brüder Baderich, Berthar und Hermenfried – wie König Irminfried ebenfalls genannt wurde. Seine Gemahlin Amalaberga hieß ihn, den jüngsten Bruder zu töten. Hermenfried tat, wie geheißen. Doch nun reizte es Amalaberga offenbar, dass auch der älteste Bruder für immer das Feld räumen sollte. Als Hermenfried eines Tages zum Essen erschien, fand er den Tisch nur halb gedeckt. Auf des Königs Frage an seine Ehefrau, was dies zu bedeuten habe, soll Amalaberga nur geantwortet haben: Wer nur ein halbes Königreich besitze, müsse sich eben mit einer halb gedeckten Tafel begnügen.

SAGEN UND LEGENDEN RUND UM DIE WARTBURG



Was für ein beispielloses Gästebuch für tausend Jahre deutscher Geschichte:

Das Adelsgeschlecht der Ludowinger, die heilige Elisabeth von Thüringen, das Haus Wettin, der reformatorische Täufer Fritz Erbe, der Dichtorfürst und Literaturpapst Johann Wolfgang von Goethe - sowie ein vor fünf hundert Jahren als Junker Jörg einkehrender Schreiber, der diesen Reigen eröffnet.

TEIL 1
SAGEN UND LEGENDEN VON MARTIN
LUTHER



EIN KLECKS, SO GROSS WIE EIN LAND DAS TINTENFASS

Martin Luther wurde am 14. November 1483 in Eisleben/Grafschaft Mansfeld geboren. Obwohl er bereits vor rund einem halben Jahrtausend gelebt hatte, ist sein Wirken erstaunlich genau dokumentiert. Oder vielleicht doch nicht? Der Reformator übersetzte in Thüringen (mit Hilfe eines Stabes weiterer Gelehrter) die Bibel aus der aramäischen, hebräischen und griechischen Sprache in das damalige Frühmittelhochdeutsch. Entstanden war die »Biblia Deudsch«. Doch wer in solcher Weise »dem Volke aufs Maul schaut«, streut die Saat für eine Vielzahl von Legenden, die sich um Luther ranken wie ehrwürdiger Efeu.

Martin Luther wurde laut eigener Aussage seit seiner Kindheit von Teufeln, bösen Geistern und Dämonen heimgesucht. Während seiner Wartburg-Zeit sollen seine Ängste vor solchen Angriffen noch weiter zugenommen haben. Luther wehrte sich gegen den teuflischen Terror mit Gebet, Einkehr und Gesang – oder auch mit dem Wurf eines Tintenfasschens, nachdem er nachts wieder einmal durch den Teufel geweckt worden war.

Luther selbst berichtete, dass er während seines Aufenthaltes in der Wartburg vom Teufel belästigt wurde

und er habe »den Teufel mit Tinte vertrieben«. War es tatsächlich der Einsatz von waffenfähigen Tintenfassern oder meinte er damit im übertragenen Sinne seine Bibelübersetzung?

Immerhin: Der Tintenfleck soll zwar noch im 20. Jahrhundert in Luthers Arbeitszimmer auf der Wartburg zu sehen gewesen sein, allerdings existieren nicht wenige Berichte, nach denen der Fleck über Jahrhunderte nachgebessert, neu angebracht und nachgefärbt wurde - weil reliquienhungrige Besucher sich ihr Andenken selbst zu besorgen gedachten

EIN ZEICHEN DES HIMMELS DER BLITZ

Am 2. Juli 1505 befand Martin Luther sich auf der Rückreise von einem Besuch bei seinen Eltern. Bei Stotternheim geriet er in einen schweren Sturm. In seiner Nähe schlug ein Blitz ein und von dem entstehenden Luftdruck wurde Luther zu Boden geworfen. In seiner Verzweiflung rief er zur heiligen Anna, er wolle ein Mönch werden, wenn sie ihn aus dieser Not befreie. Luther selbst äußerte sich später mehrere Male über dieses Ereignis und zum Zorn seines Vaters löste er das Gelübde ein. Am 17. Juli begab Martin Luther sich zum Kloster der Augustiner-Eremiten in Erfurt und bat um die Aufnahme als Mönch.

»ICH FÜHRE KRIEG MIT DEN LEBENDEN.«

KAISER KARL AM GRABE LUTHERS

Die junge protestantische Bewegung unterlag im Schmalkadischen Krieg der Jahre 1546/47. Nach der Schlacht bei Mühlberg stand das kaiserliche Heer vor den Toren Wittenbergs. Kurfürst Johann Friedrich I. von Sachsen musste auf sein Amt verzichten und die Stadt übergeben. Er unterzeichnete außerdem die »Wittenberger Kapitulation«, um einem Todesurteil zu entgehen. So weit, so gesichert.

Karl V., römisch-deutscher Kaiser aus dem Geschlecht der Habsburger, ritt im Jahre 1547 in Wittenberg ein. Danach soll der Kaiser in der Schlosskirche am geöffneten Grab des Reformators dazu aufgefordert worden sein, Martin Luthers Überreste nochmals auf dem Scheiterhaufen zu verbrennen. Derartige symbolische Handlungen waren im Mittelalter nicht unüblich. So wurde zum Beispiel der englische Lordprotektor Oliver Cromwell nach seinem natürlichen Tod im Jahre 1658 mit einem Staatsbegräbnis verabschiedet. Zwei Jahre später befahl sein Gegner die Exhumierung. Cromwells Leiche wurde ausgegraben, in Ketten gehangen und dann geköpft. Doch in Wittenberg soll Kaiser Karl V. nur geantwortet haben:

»Er hat seinen Richter gefunden. Ich führe Krieg mit den Lebenden und nicht mit den Toten.«

KONTRA-THESE, PRO-THESE DER THESENANSCHLAG

Am 31. Oktober 1517 nagelte Martin Luther seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg. Die Hammerschläge des Reformators hallten durch ganz Europa. Tausende künstlerische Darstellungen zeigen ein Bild, welches wie kein anderes zum Symbol der Reformation wurde - und in das Reich der Legende gehört.

Was über Jahrhunderte unkritisch als Tatsache weitererzählt wurde, ist mittlerweile in der Geschichtsforschung mindestens umstritten, da nicht durch Fakten belegt. Gesichert ist jedoch, dass Luther an diesem Datum Briefe an seine Vorgesetzten schrieb (oder absendete), in denen er die Praxis des Ablasshandels sowie weitere Missstände anprangerte. Diesen Briefen legte er 95 Thesen bei, die seiner Meinung nach als Grundlage für eine Neubewertung dieser Thematik dienten.